

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 5 (1927)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

J neu

Bern, 15. Januar 1927.



Preis 50 Rappen.

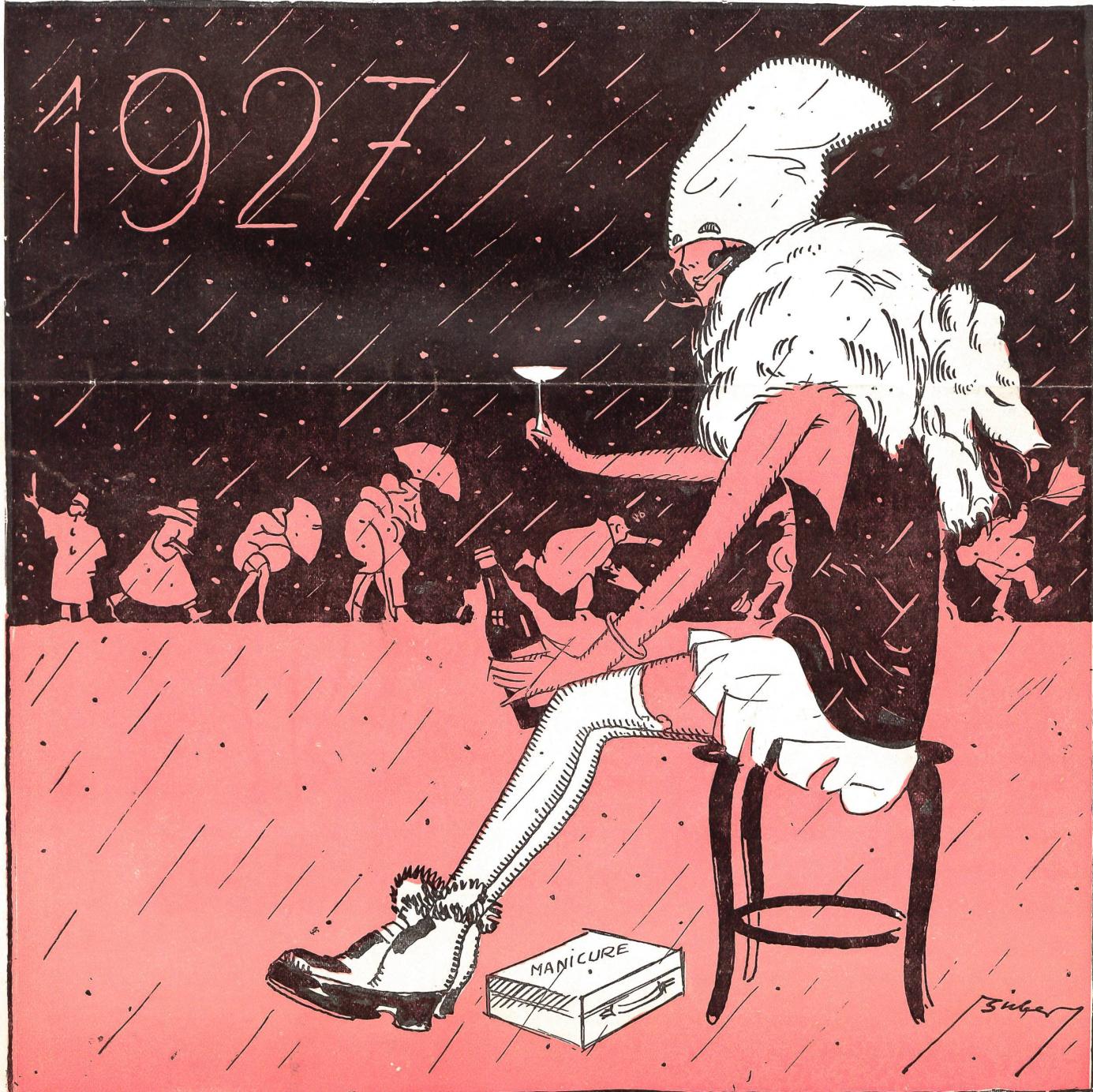
V. Jahrgang. — Nr. 1.

Der Bärenspiegel

Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.
Erscheint Mitte jeden Monats.

Es Mode-Mädi-Modi.

Zeichnung von A. Bieber.



Prosit Neujahr!

Abonniert den Bärenspiegel!

Abonnementspreis Fr. 5.— jährlich.

 Jahrgang 1926, solid gebunden, zum Preise von Fr. 10.— zu haben. 
Adressänderungen nicht vergessen anzugeben!

Avis.

Im Laufe dieser Woche werden die Abonnementsnachnahmen an diejenigen Abonnenten verschickt, welche den Betrag nicht per Postcheck einzuzahlt haben. Wir bitten um prompte Einlösung der Nachnahmen.

Die Administration.

Nach den Festtagen.

Erloschen sind die Weihnachtskerzen, verrauscht die Sylvesterkönige, verebbt ist die Hochflut der Weihnachts-Preislisten und -Prospekte (zu Ehren der Schweizerwoche zum Teil im Auslande hergestellt). Die Auslagen der Warenhäuser zieren nicht mehr Lebkuchen und Backwerk zu unerhörten Preisen zum Vergnügen der Bäcker, die das Mittel noch nicht gefunden haben, diesem Unfug zu steuern. Die hochgepakteten Gabentische für die Lottospieler mit Hammli, Laffli, Rippeli (zum Ergözen der hiesigen Mezger teilweise von auswärts bezogen) und andern guten Dingen sind aus den Wirtschaften verschwunden. Verkündigungen sind die hochtonenden Reden der Parlamentarier von der „Not des Volkes“, vom „Sparen“ und andern schönen Dingen. Der Herr Nationalrat sitzt daheim am reichgedeckten Tisch und liest mit Behagen die schönen Reden, die er gehalten hat, währenddem die durch die Sparmaßnahmen geschaffenen Arbeitslosen die Straßen bevölkern und des Himmels Segen auf das edle Haupt des „Sparers“ auf anderer Lente kosten herabwünschen.

Der Alltag ist wieder eingekehrt. Mit gemischten Gefühlen macht der Geschäftsmann seine Bilanz und macht einen Strich unter die getäuschten Hoffnungen. Der Steuervogt waltes mit Energie seines Amtes. Ihm kümmern die getäuschten Hoffnungen wenig. Er geht einher wie ein brüllender Löwe und sucht, wenn er verschlinget. „Schubet se nume rächt brav, sie würde de scho gerüsse!“ ist seine Devise. Er späht nach neuen Opfern, und siehe da, schon hat er sie gefunden! Ein altes Konto ist noch auszugleichen mit den Wirtin. Seitdem der Richter den Wirt von der ungefährlichen Muttersteuer befreit hat, ließ es dem Steuermoloch keine Ruhe mehr. „E halbi Million mües use!“ Also Steuer- und Gebührenschraube her! Erhöhung der Patentzölle vor!

Ein armer Sünder von Gastwirt steht vor dem strengen Moloch.

— „Eui Buechholtig isch de nüt. Mir wei Euch scho lehre, Buechholtig führe!“

— — „Das näm mi de doch ds Tüfels wunder! Mi Buechholtig stimmt jedefalls besser als Eue Stürzettel!“

— „Oho, nume hübschelj, füsch rede mir de angers mit Euch! Da steit soundsoviel Liter igchaust, verkauft sige soundsoviel worde. Glaubt Dih, mir verstöngi dä Schwindel nid o?“

— — „He zum Donner, der Räschte isch ja no da, mäffit ne nahe!“

— „Soso, u was de obedri gschüttet worde isch? Meinit Dih, mir bchenni das nid o? Ig will euch isch ganz genau vorrächnen, was Dih zweni aggäh heit: Also: Erstens heit Dih

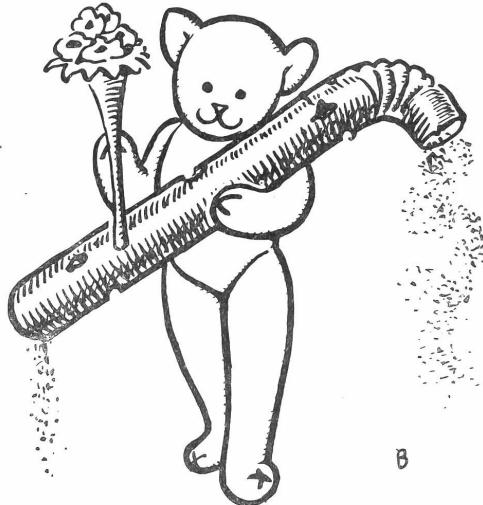
hundertfünfzig Liter zweni Verkauf aggäh, macht 360 Franken. Zweitens heit Dih dä Wy nid aggäh, wo stah blikt. Nach üsne gnaue Brächnige macht das fünf Prozent us, i Euem Fall also 300 Franken. Ferner sit Dih sicher o im Rabattsparsverein oder im Konsum. Das macht zirka 300 Franken Rabatt im Jahr. Im witere sit Dih fünftal büsst worde wägem Überwirte. Was Dih dert nich verdienet heit, macht 100 Franken. Verschlagnis Gschir macht e Mehrwärts vom Inventar vo 250 Franken. E Zweschlag vo 100 Franken isch ferner az'näh wäge der Nähli vo Euer Wirtschaft beim Rathus. Mi weiß ja, daß die Herre Groß- u Nationalräte lieber i der Pinte hocke als im Ratsaal. Zum Schluss für allfällige vergessniige Poste 500 Franken. Das macht also alles i allem schlächt grächnet 1710 Franken, wo Dih zweni aggäh heit! So wird bi üs grächnet u nid angers u we Dih nid zfridet sit, so entzieh mir Euch ds Patant!“

Der Wirt ist überzeugt und verfügt schmunzlig eine Herabsetzung der Preise für Speisen und Getränke. — —

Gottfried Stutz.

○○○

Zum Stadthausbrand in Rouen oder: Teddy-Bärs Neujahrsgeschenk.



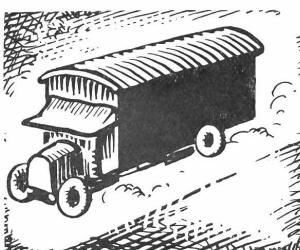
Das Stadthaus Rouen stand in Flammen
Und stürzte beinah ganz zusammen;
Vernichtet von den Schadenfeuern
Sind die Register für die Steuern!
Die Schuld am Brände, stellt euch vor,
Trägt ein defektes Ofenrohr,
Und dieses hat nun, halb verkohlt,
Der Teddy schmunzigt hergeholt.
Er dachte, daß er's bringen könnte
Zum sinnigen Neujahrspräsente
Den Steuerbüros in der Schweiz,
So zum Gebräuche allerseits.
Er sagt dazu noch, halb im Spaß:
„Hier! In der angenehmen Hoffnung daß...!“ Oje-

Unsere Neujahrswünsche.

Wir wünschen Ihnen



12 Monate im Jahr bezahlte Ferien,



täglich einen Möbelwagen voll Goldstücke als Taschengeld,



dass alle Steuerbüros ständig geschlossen und



sämtliche Steuer- und Betriebsbeamte mit doppeltem Gehalt dauernd in den Ruhestand versetzt werden!



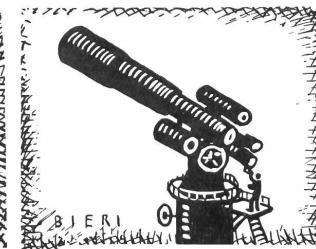
dass alle Feinde zum Nord-Pol in die Verbannung gehen müssten,



jeder Ehefrau einen "steifigen, soliden" Mann,



und jedem Ehemann einen eigenen Hausschlüssel, nebst schriftlicher Bewilligung für den unbeschränkten Ausgang.



Uns selbst aber wünschen wir derart viel Abonnenten, dass wir Nicht-Abonnenten, sofern solche überhaupt noch vorhanden wären, mit einem Riesenfernrohr juchen müssen.

Exterritorialität!

Sehr liebt der Herr Sekretär,
Von dem „jungen Fleisch“ zu naschen.
Gierig spähet er umher,
Wo er solches könnt' erhaschen.

Anders als an Japans Strand
Sind hier Bräuche und auch Sitten,
Ordnung herrscht in unserm Land:
Die Nemesis kommt geschritten!

Aber ach, des Richters Arm
Ist zu kurz für unsre „Rechte“.
Strafe kriegt, dass Gott erbarm,
Nicht der Meister, nur die Knechte!

Lieber Japs, o lasz dich bitten:
Junges Fleisch? Du kannst es haben,
Aber nicht in Funggelschmittens;
Such's für dich im — Bärengraben!

Gottfried Stutz.

○○○

Unersättlich!

Es konnte einer einen „tollen Schübel“ erben. Als man bei ihm darüber seine innersten Gefühle erforschte, da platzte ihm heraus: „We's rächt gange wä, so hätt i nich überho, weder daß mr ghört hätt!“

* * *

Richtiger Zusammengang!

Vier Landsturmmänner, denen der Kopf zu den Haaren herausgewachsen war, sangen in richtiger Erkenntnis der Situation aus voller Brust: „Ich bin ein jung' Soldat mit zweihundzwanzig Haaren!“ — Tableau!

„Was ist Faulheit?“

Lieber Bärenspiegel!

Es gibt sehr geistreiche Schulmeister, das muß man den Leuten vom hölzernen Szepter lassen. Aber es gibt auch gescheide Schüler, die nicht umsonst Weisheit bei Kathedern geschürft haben. Begab es sich doch tatsächlich an einem Gymnasium, daß ein Gestrenger für eine Unterlassungsfünde zur Strafe einen vierseitigen Aufsatz über die Frage diktierte: „Was ist Faulheit?“

Der Schüler „nicht faul“, ging hin, setzte auf das erste weiße Blatt oben den Titel flott in Rundschrift, zog darunter über die ganze Seite einen Querstrich, ebenso auf den folgenden Blättern, bis zu Seite vier und schrieb hier an den unteren Blattrand die doch sicher treffsichere Antwort: „Das ist Faulheit.“

Im Lehrerkollegium habe man sich danach heimlich, o nur ganz heimlich, ein neues Aufsatthema ausgedacht. Es lautete: „Wer ist flüger, der Lehrer oder sein Schüler?“

Rätsel.

○○○

Amtsstil.

In einem amtlichen Blatt war folgende Publikation:

Der den, der den Wegweiser auf der Brücke, die auf dem Wege, der nach Muri führt, liegt, steht, umgeworfen hat, zuverlässig sicher zur Anzeige bringt, erhält eine angemessene Belohnung.

* * *

Lehrer: „Nennt mir Hauptwörter!“

Schüler: Der Apfel, die Birne, die Pflaume...

Lehrer: „Halt! Max paßt ja gar nicht auf! Was macht denn der?“

Schüler: „Hauptwörter essen, Herr Lehrer.“

Pariser Journal.

Was man auf den Boulevards erzählt ...

I.

Ein Pariser geht in die Ferien. Er ist ein leidenschaftlicher Fischer und betreibt natürlich seinen Sport von morgens früh bis abends spät. Da aber die Fische gar nicht anbeißen wollen, vertreibt er sich, während er an der Uferböschung sitzt, die Zeit mit Zeitungslesen.

Ein Bauer kommt hinzu und fragt ihn, was er da mache. „Ich lese die Zeitung.“ — Der Bauer antwortet: „Ach, das möchte ich auch gerne, aber ich kann nicht lesen.“

Und der Pariser gibt schnippisch zurück: „Guter Mann, dann verlieren Sie ja die eine Hälfte des Lebens ...“

Der Bauer schweigt. Plötzlich zieht ein mächtiger Fisch an der Angel und — der Pariser fällt in den Teich.

Der Bauer fragt wiederum: „Was machen Sie da?“

Der Pariser schreit verzweifelt: „Sehen Sie nicht, ich bin ins Wasser gefallen! Rettet Sie mich!“

Der Bauer steht still und ruhig und fragt: „Können Sie denn nicht schwimmen?“

„Nein — nein —“ ruft der Pariser.

„Nun,“ erwidert der Bauer, „dann verlieren Sie eben beide Hälften Ihres Lebens,“ und geht langsam davon ...

II.

Gaston hatte die Gewohnheit, nach jeder Geschichte, die ihm erzählt wird, zu sagen: „Das hätte noch schlimmer kommen können.“ Er sagte dies ganz gleichgültig, ob es sich um eine Feuersbrunst, um ein Erdbeben oder um einen Mord handelte. Immer bekam man von ihm die Antwort: „Das hätte noch schlimmer kommen können ...“

Eines Tages erzählte ihm Max: „Hast du gehört, was gestern abend bei Durands passiert ist?“

„Nein — was denn?“ fragt Gaston neugierig.

„Also, stell dir vor: Durand kommt spät nach Hause aus dem Kegelklub. Wie er in den Salon tritt, findet er seine Frau in flagranti mit dem jungen Hausarzt. Voller Wut nimmt er einen Revolver, tötet seine Frau, den Liebhaber und zuguterletzt sich selbst.“

Gaston sagt ruhig: „Das hätte schlimmer kommen können!“

Max ist starr: „Wieso — denke: drei Menschen sind tot!“

Max kann nicht verstehen: „Genügt dir das denn noch nicht?“

Und Gaston erwidert seelenruhig: „Nein, denn wenn Durand einen Tag früher um dieselbe Stunde zurückgekehrt wäre, hätte er mich in flagranti mit seiner Frau gefunden ...“

Karl Erny.

Regierungsräthliches.

Hans: Es dunkt mi, 9 Regierigsräti figi z'viel.

Peck: I bi o der Meinig, mi khönniti & abzieh.

Hans: Aber de würde si de erfrüre im Winter.

* * *

Aus einem Schüleraufsat!

Ein Schüler hatte über die Nibelungen einen Aufsatz zu verbergen. Er schrieb: Siegfried hatte eine wunderbare Stelle an seinem Körper (anstatt verwundbare), die nur seine Frau kannte.



Wie sich ein Radiohörer die Vortragenden am Mikrophon vorstellt.

Aus Ojebs Radiovorträgen.

Motto (frei nach Schillers Gedicht:

„Die Zicche des Kranfus“):

Man hört, doch kann man sie nicht sehn,
Die Radiostimmen furchtbar krähn.

Kurze Vorbemerkung:

Das Raten wird sich gar nicht lohnen:
Ich meine keine bestimmten Personen. —

1. Dir hochdramatische Oberprimadonna.
Rauschend von Seide und Crêpe de Chine,
Ueberschüttet mit Coty d'or,
So ragt die berühmteste Sängerin
Majestatisch, gewaltig, empor.

Ein Meter neunzig misst die Gestalt,
Zwei Meter rund ums Gebuse,
Erstaunend erblickt man der Glieder Gewalt,
Und rückwärts: die Hypotheneuse!

Juwelen und Perlen auf Hals und Hand
(Man sieht schon, die Singkunst rentiert sich),
Vom prächtigsten Stoffe das ganze Gewand —
Schuhnummer ist siebenundvierzehn.

So steht sie, erhaben und riesig und groß,
Und singt uns von Wagner und Straußen,
Und legt sie mal erst im Fortissimo los —
Ist jedermann froh — ist er draußen!

2. Der ungarische Violin-Virtuos.

In düsterem Zwielicht, gespenstisch und fahl
Steht eine schwarze Gestalt nun im Saal:
Unheimlich und wild, —
Ein teuflisches Bild.

Ein bleiches Gesicht, satanisch verzerrt,
Zwei funkelnde Augen, weit aufgesperrt,
Die Lippen ganz fest
Aufeinandergepreßt.

Ein Körper aus Knochen und Nerven und Sehnen
Und Feuer statt Blut in den Adern und Venen,
In der fieb'riegen Hand
Jeder Muskel gespannt.

Dann singt seine Geige ein slavisches Lied,
So seltsam und traurig, so mutlos und müd,
Sie seufzt und klingt
Und weint und singt.

Doch plötzlich — da bäumt sich der Geiger auf,
Der Bogen bewegt sich in rasendem Lauf,
Und er fliegt und er hetzt,
Zerrissen, zerfetzt. —

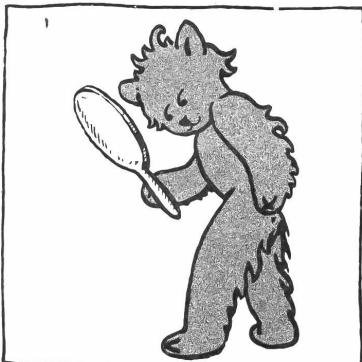
Und als dann das wirbelnde Spiel zu Ende,
Erschlafft die Gestalt und fallen die Hände —
Und Haare liegen auf der Erden —
Von Menschen — und von Pferden ...



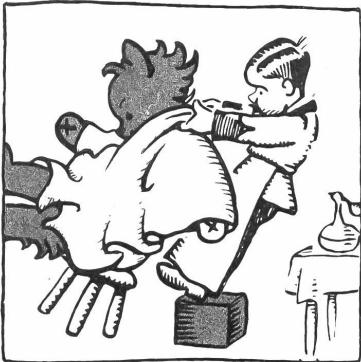
Teddy-Bärs Abenteuer.

XXXV. Teddy beim Winter-Haarkräusler.

Zeichnungen von Fred Bieri.



1. „Poß Liederbuech, denkt Teddy-Bär,
Wo chunnt das Haar o nume här?
Da git's nütz, als sech sofort z'pfäje
Bim Coiffeur ga der Chopf la mähje!“



2. Der Lehrbub hängt dem Publikum
Vorert den weißen Mantel um,
Und ferner flebt er gleichenfalls
Ein Stück Papier ihm um den Hals.



3. Der Herr Gesell, mit wicht'ger Miene,
Er scheint dann mit der Zwitschmaschine;
Er haut und rupft so streng er mag
(Als ob ein Mensch ein Thujahagl)



4. Für fein're Arbeit kommt sodann
Der Meister mit der Scheere dran.—
(Ob'schon er ihn ins Ohr gehauen
Hat Teddy keineswegs geschrauen.)



5. Und hierauf wäscht den Kopf er nun
Mit warmem Wasser und Schampoo,
Und weil es ganz vorzüglich sei,
Zertätscht er noch ein Hühnerei.



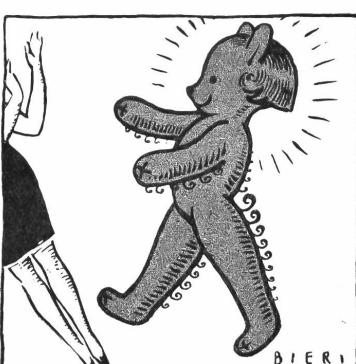
6. Und dann beginnt mit allen Vieren
Er auch das Haar noch zu massieren,
Und zugleich nimmt er auch gerade
Ein halbes Kilo Fett pomade.



7. Dem Kräuseln und dem Locken brennen
Wird man auch nicht entgehen können,
Und endlich wird man ungeniert
Mit Wasserstoff veroxidiert.



8. Zum Schluß kauft dann das Opferlamm
Noch Bürste, Parfüm, Seife, Kamm,
Nebst Pinsel, Puder, Salbe, Watte —
Ob'schon er gar nichts nötig hatte!



9. Der Teddy glaubt, für all sein Geld,
Sei er der Hirsch nun auf der Welt,
Sein Schatz jedoch sagt nicht sehr nett:
„Du biß ja chrank, gang hei i ds Bett!“

Ojeh.



Nerven!

Nervosität ist die grosse Zerstörerin unserer Zeit. Sie drängt sich in die Schaffenskraft des Einzelnen wie ins Familienleben und die Beziehungen der Völker zueinander. Sie ist dem Ausruhen wie dem Lebensgenuss, dem Frieden wie dem edlen Wettstreit gleich hinderlich und setzt an Stelle von all dem ein zänkisches, übelnehmerisches Wesen ohne grosse Züge und Ziele. Wenn wir einmal die Schuld der Nervosität an Kriegsausbrüchen begriffen, wir würden sie schärfer bekämpfen als die Cholera.

Das beste Rezept wäre: 1. Mehr Schlaf, 2. keine Uebertreibung im Arbeiten und im Geniessen, 3. keine Gifte wie Nikotin, Alkohol, Betäubungsmittel und 4. bessere Nahrung.

Die wenigsten Nervösen können ihr Leben so vollständig umgestalten, um den

Forderungen 1 und 2 ganz zu genügen. Die Aufgabe liebgewordener Gewohnheiten, wie sie Punkt 3 verlangt, ist nicht leicht. Darum müssen wir umso eifriger dafür sorgen, dass unsere Ernährung den an Körper und Geist gestellten Anforderungen gewachsen ist. Im hastigen Leben unserer Zeit genügt die gewöhnliche Nahrung nicht; wir brauchen konzentrierte, leichtverdauliche Nährstoffe, wir brauchen Ovomaltine.

Ovomaltine hat alle Vorteile der Rohkost, denn die wichtigen organischen Nährstoffe, die Vitamine, die Lecithine, die Diastase, sind vollwirksam erhalten. Es fehlen ihr aber die Nachteile der Rohkost, denn Ovomaltine ist leicht und vollständig ausnutzbar und verlangt von den Verdauungsorganen keine grossen Anstrengungen.



OVOMALTINE

ist also gerade das, was die Nervösen brauchen!

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.25 und Fr. 4.25 überall erhältlich.

A 22

Aus „Ueber Nährpräparate“ (Schweiz. Rundschau für Medizin, 1910): „Ein Neurastheniker, schon mit allen möglichen Medikamenten behandelt, bekam Ovomaltine, worauf sich sein psychischer Zustand, der nahe an der Grenze der Psychopathie stand, sichtlich und rasch besserte. Nach zwei Monaten regelmässigen Ovomaltine-Gebrauches setzte ich das Mittel versuchsweise vier Wochen aus, worauf die alten Krankheitsscheinungen aufs neue aufraten. Erneuter Anwendung des Mittels wichen dieselben jedoch rasch wieder und sind seither nie mehr erschienen.“

„Mit Ihrer Ovomaltine habe ich in mehreren Fällen von Erschöpfungen des Nervensystems ganz hervorragende Erfolge gehabt.“



Schmerzbewegt und tiefbetrübt tun wir also in der Schweizerpresse
Verwandten, Freunden und Bekannten kund und zu wissen, daß unser
berühmter Vater, Großvater usw.

Hans

Oberzuchstier im Simmental,

unzählige Male prämiert und mit den höchsten Auszeichnungen bedacht,
im blühenden Muni-Alter durch den Tod aus einem Leben voll segen-
bringender Tätigkeit hinweggerafft worden ist. Er starb an gebrochenem
Herzen aus Gram über die zwei Punkte, die man ihm absprechen wollte.
81 Söhne, Töchter und Enkel betrauern den Tod ihres Ahnen, der
im Leben noch Großes hätte leisten können.

Zu tiefem Schmerze

Die trauernden Kälber des Simmentales.

Soll ig em ou die längi Nase mache?

D'r Dokter chunt zum chrankie Fritzli
Und liegt ne Rung und chlopft nes bitzli;
Aer lost sym Härz und lost d'r Lunge
Und seit em z'letsch: „Jetz zeig m'r d'Zunge!“
Ne Medizin triet är v'rschrybe
Und seit: „Du muesch im Hals blybe,
De isch es i drei Tage guet!“
D'r Dokter nimmt vom Tisch d'r Huet,
Und wo-n'er us em Schübbli geit
Und i d'r Tür bim Müetti schteit,
Rüeft üse Fritzli, wenn ou schwache:
„Soll ig em ou die längi Nase mache?“

Cerberus.

○○○

Fingerlohn.

Ein Coiffeurjunge hatte einen stark beglaubten Herrn zu
scheren und es wurde nach Tarif dafür Fr. 1.20 verlangt. Der
Kunde sah sich wegen seinen wenigen Haaren zur Reklamation
veranlaßt: „Was, a Franke zwäng? I ha ja fast cheni Haar
nich!“ — „Sächzg fürs Schäre, n sächzg Fingerlohn!“ war die
schlagfertige Antwort.



Der Leu!

Zeichnung von M. Cache.

Der Junge: „Vater, du gleshch us wie ne Leu!“
Der Vater (fühlt sich geehrt): „Ja, wo hesch denn du e
Leu geh?“
Der Junge: „Dert vorne i däm Chefig inne.“
Der Vater: „Aber das isch ja en Aff!“
Der Junge: „Grad dä haní gmeint!“

Interessant-
esten Prospekt über hyg.
und sanitäre Artikel für
Eheleute und Verlobte
durch **Stella-Export**, Rue Thalberg 4, Genf.

Ein idealer Stumpen
Weber's El Habanero

Die Politik.

Über die Politik ist schon viel geschrieben worden. Gutes und Schlechtes. Über mehr Schlechtes. Man hat sogar sehr häßliche Worte über sie verbrochen, daß sie den Charakter verderbe usw. Mit Unrecht. Das gerade Gegenteil ist richtig. Die Politik versöhnt und macht unüberbrückbare Gegensätze wieder zu guten Freunden. Man sehe z. B. im Völkerbund in Genf. Über wir brauchen nicht einmal nach Genf zu gehen. Zwei historische Dokumente erbringen den unwiderlegbaren Beweis für unsere Behauptung.

Dokument Nr. 1.

(Aus dem Generalstreikmanifest vom 11. November 1918.)

„... In der großen Zeit, da im Auslande der demokratische und freiheitliche Gedanke triumphiert, in dem gesichtlichen Augenblick, da in den bisher monarchischen Staaten Throne wanken und Kronen über die Straße rollen, in dem feierlichen Moment, da die Völker Europas aus einer Nacht des Grauens und des Schreckens erwachen und selbsttätig ihr eigen Geschick schmieden, beeilt sich der Bundesrat der „ältesten Demokratie Europas“, die wenigen Freiheiten des Landes zu erwürgen, den Belagerungszustand zu verhängen und das Volk unter die Fuchtel der Bayonette und Maschinengewehre zu stellen.

„Eine solche Regierung beweist, daß sie unfähig ist, der Zeit und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Unter dem Vorwand, Ruhe und Ordnung, die innere und äußere Sicherheit des Landes zu schützen, setzt sie Ruhe und Ordnung, die innere und äußere Sicherheit des Landes frivo aufs Spiel. In einer ihr nicht zukommenden Annahme gibt sie sich als eine Regierung der Demokratie und des Volkes. In Wahrheit haben Demokratie und Volk in den denkwürdigen Abstimmung vom 15. Oktober den gegenwärtigen verantwortlichen Behörden des Landes das Vertrauen entzogen...“

„Diese Behörden haben das Recht verwirkt, im Namen des Volkes und der Demokratie zu sprechen... Sie haben das Recht verwirkt, das Schicksal eines Volkes zu bestimmen...“

Das Oltener Aktionskomitee.
(sig.) Huggler.“

Dokument Nr. 2.

(Aus der Bundesversammlung. Nationalrat. Sitzung vom 14. Dez. 1926.)

Huggler (soz.): „Ich war empört, wie man Bundesrat Schultheß und Dr. Käppeli, die im Krieg so Großes leisteten, so Unrecht tun konnte. Wir Sozialdemokraten erkennen an, daß dank dieser Arbeit das Schweizer Volk verhältnismäßig gut durch die Kriegszeiten kam. Die Erziehung zur Negation wird das ganze Staatsgebäude unterhöhlen. Wir streben nach einer Interessenharmonie, und der Weg geht durch eine Art Sozialismus hindurch...“

Jeder ehrliche Bürger muß sich aus tiefstem Herzen freuen ob der schon vollzogenen und noch zu gewärtigenden Überbrückung der Gegensätze. Diese Überbrückung allein kann dem Volke dauernd den Frieden und Segen bringen. So wird in absehbarer Zeit wieder das Paradies auf Erden erscheinen, wo der Fuchs mit den Gänsen und die Katze mit den Mäusen Ringelreihen tanzen und die bösen Leidenschaften im Menschen gebändigt werden. Amen.

„Jenachdem“.

Schüttelkreime.

Kornhausbrücke.

Wollt ihr euch küssen an der Brücke? —

Ihr werdet's büßen an der Krücke!

Nare. Nicht alle, die in Wogen baden,
Besitzen volle Bogenwaden.

Verschiedene Geschäfte.

Am Tage ist er Lackschuhhändler,
Nachts aber tanzt er Hackenschuhhändler,
Und schlägt Zeitglocken zwölfe Stunde,
Schleicht auf Gleitsocken heim der Kunde
Und leert des grauen Grames Kasse
Zum Pfeiler an des Krames Gasse.

* * Briefkasten der Redaktion. * *

F. P. Bern. Die Geschichte von dem sauberen Gesandtschaftssekretär ist, wie Du siehst, bereits verherrlicht und besungen. Deinen Protest gegen die Neuherstellung des betreffenden Reporters, als ob das bewußte „junge Fleisch“ gerade in den „Funggelschmittten“ d. h. Küchlistuben zu suchen und zu finden sei, finden wir angebracht und haben denselben weitergeleitet. Wir glauben aber nicht, daß es demselben um eine bewußte Herabsetzung unserer „Funggelschmittten“ zu tun war.

S. P. Bern. Der Zeitglockendurchstich ist nicht vergessen. Siehe Fastnachtssnummer. Für gelieferete Angaben besten Dank.

Kt. Bern. Um Gotteswillen! Gönnen Sie doch den Gipsfiguren auf der Kornhausbrücke endlich die verdiente Ruhe! Was darüber zu sagen war, ist schon gesagt worden.

Verschiedene. Vieles mußte verschoben werden.

Wo chouft dr' Aeffi üsi Ruschfig, wenn är mit dem Müeffi geit ga Bärr?



Wohnungs-Einrichtungen



Reiseartikel, Galanteriewaren



Wohnungs-Einrichtungen

Möbel Spezialhaus für
Wohnungs - Einrichtungen
Wirklich billige Preise
Zahlungen nach Übereinkunft
Aarbergergasse 21
ändli

SPEZIALHAUS
K. v. HOVEN
KRAMGASSE 45 — BERN
Im Schuhhaus
M. MAIKLER & CIE.
kaufst man gut und billig.

H. Jörns, Möbelfabrik
Bern (Inseli)
Bestbekanntes Haus am Platze, führt stets reichhaltiges Lager in **Esszimmer**.
Solidé Ausführung. Mäßige Preise.
Ess- und Schlafzimmer
Zier- und Einzelmöbel
zu vorteilhaften Bedingungen
Amann, Josy & Co., Möbelfabrik, Bern
Kramgasse 38

Der Held.



„U, dä het sech der Arm broche, das isch e serme Siech!

○○○

Hymnus an die Liebe.

Die Liebe ward besungen schon
Von allen Völkern,
Der eine möcht' s' Rezept davon,
Der andere das Verfahren.

Die Liebe ist wie Medizin,
Darfst nicht zuviel genießen,
Sonst ist der ganze Zauber hin,
Du mußt dich dran verdrießen.

Die Liebe kann das Schönste sein
Auf dieser grünen Erden,
Kann aber auch zu herber Pein,
Zu Schmerz und Qualen werden.

Der Dichterling besingt die Lieb'
In Versen und in Reimen;
Der Syniker gibt ihr 'nen Hieb,
Möcht' flicken nur und leimen.

Ich aber bring' ein dreifach Hoch
Auf treue, heiße Liebe,
Ich heug' mich gern dem süßen Joch;
Daz sie nur ewig bliebe!!!
Das Schönste ist und bleibt für mich:
Die Lieb' geht nicht nach Jahren,
Sie blüht, gedeihet sicherlich
Sogar bei weißen Haaren.

Drum wenn ich nicht mehr lieben soll,
Läßt Totenglocken klingen,
So kann in Ruh' (im Himmel wohl)
Die Liebe ich besiegen.

M. Probst.

○○○

„Herti Hutt“.

Mit einer tollen G'schwulst im Auge sprach ein Mann bei einem Landdokter vor. Da mußt e Fremdkörper drinne si, fand der Arzt heraus, wüsst Diht nüt? — Nei, würklig nit! gab der Patient zur Auskunft. — He nu, da blickt nüt angers übrig aus z'öffne. — Es kam eine zirka drei Zentimeter lange abgebrochene Spitze einer Messerahle zum Vorschein. — Aber es düecht mi doch jitze, das föttit Diht g'wüfft ha! — Der Mann besann sich ein Weilchen und brachte dann heraus: Di G'schicht ha nume vo letzte Samstag vor acht Tage herrühre, denn hei mi nämlich ior Hurnussergellschaft Statuterevision gha.

Verdruß.

(Bärndütsch.)

Hüt bischt vorbi
Und hescht nüt gseit;
— Was ha=n=i dir
I Wäg ächt gleit?

Jetz wartet gwüß
E längi Nacht
Wo=n=i de schloflos
Ha verbracht!

Was hescht vernoh,
Wär lügt so dummi?
Erliecht mer 's Härz,
Und ság: Warum? — — P. Müller.

○○○

Nit glicher Meinig!

An einem heißen Sommertagebummelte ein Schulinspektor mit einem ältern Pädagogen von Ringgenberg nach Interlaken. Sie sprachen von modernen Lehrmethoden und, am Strafenrand absitzend, gab sich der Inspektor redlich Mühe, den ältern Schulmann namentlich nach einer bestimmten Richtung vom Wert der Neuheit zu überzeugen. Während sie miteinander eifrig diskutierten, fällt von einem Vöglein auf dem Baum etwas direkt auf die Gläze des Schulinspektors. Das veranlaßte seinen Begleiter zu der Erwiderung: Herr Inspäkt'r, i ha's mit dene neue Methodi mit em Vogel, ig sch... ech druf!

H. Röthlisberger.

„Sein Geburtshaus trage eine Erinnerungstafel?“

„Ja, in Erinnerung an seine Blaublütigkeit ist sie blau angestrichen und trägt die Inschrift: „Schieber Nr. 61.“

○○○

Der Gipfel.

Zeichnung von A. Lindegger.



A.

Eben trage ich keine Hornbrille mehr. — Unsere Köchin hat jetzt auch eine — noch viel die größere als ich — und ist weder kurz- noch weit-sichtig — das ist doch der Gipfel!

Ds Mueterbüebui.

Aeltere Tschugger- und Nullermundart.

Von Rob. Schaeuer.

Jetz, Janesli*), nimmst du Chörbui,
Du muesch i ds Stedtli goh!
Die Sache, wo de z'räische hech,
Sy uf däm Zeedeli, do gschich,
I has i ds Chörbui do.

Due ungerwags nid rülze;
Gang schön dy Wäg vora.
Merk: Winn de lieb u folgsam bisch
U bringsch, was uf em Zeedel isch,
So muesch es Weggui ha.

Dört unger bi däm Brügggi
Paß de uf ds Griebui uf.
Dänk, wenn den yne falle däätsch
U d'Schüei ganz voll Wassser hättsch —
Gib jo rácht Achting druf.

U chöme Roß u Wöoge,
Wych gäb' bixytten us.
Winn üsem arme Dröpfeli
Es Rad gieng über ds Chöpfeli,
Myn Gott, i gstiengs nid us.

Winn d'Stedtslibebe chöme,
Gang jo nid uff si zue.
Wi leicht chönt so ne Süchel cho
U dier e Stäi a ds Chöpfeli schloh!
Die sy nüd z'quet derzue.

Chumm, gimmer no nes Mündschli,
U bhuet di Gott, liebs Ching!
Aer schick die gueten Aengeli
Zum Schutz mym liebe Bängeli;
Dee gäat sys Räisli ring!

*) Janesli = Hansli.

Café Scheffler früher Schweizerbund
Länggassstrasse 42
Täglich Konzert

Variété Corso

Arbergergasse BERN Arbergergasse
Täglich Vorstellungen
ersklassiger Künstler

Weinstube zum Käfigturm

Oberländerstübl - I. Stock

Mässige Preise.

Spezialitäten: Fondue, Kässchnitten.
Weinverkauf über die Gasse.

F. Schwab-Häsler.

BERN PETERS STÜBLI
Café Untere Meierei
Täglich Künstlerkonzerte

H. Strahm-Hügli, Kram-
gasse 6 Bern

Grösstes bernisches Verleihinstitut für feinste
THEATER KOSTÜME

sowie Trachten aller Arten

TELEPHON CHRISTOPH 35.88

Hotel-Restaurant Volkshaus

Hotel mit 70 gediegenen
Zimmern. Prima Keller
und Küche. Bäder im
Hause. Grosses u. kleine
Gesellschaftssäle für
Konferenzen und Fest-
anlässe.

Im Hotel 10% Trinkgeld-
ablösung. Die Verwaltung:
J. Pfeiffer, Gerant.

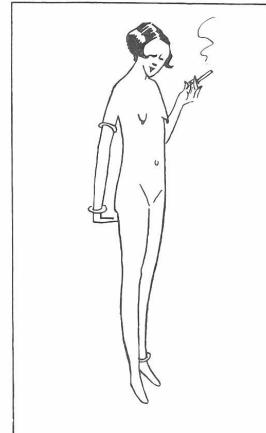
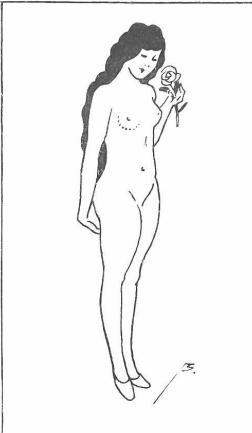
Gut bedient werden Sie im
Zum Zigarrenbär
E. Baumgartner, Schauburggasse 4. Bern

Damenkleiderstoffe
für
Jackettkleider, Mantelkleider
Blusen- und Wintermäntel

Flanell :: Schipper
Wolldecken

Volksmagazin
Waghausgasse 8

Die antike und die moderne

**Venus.**

Wie d'Zeite ändere!

Als isch nimme wi früher, hett dr Christe Schwizer i re
Diskussion gmeint, we aube dr Brületsch u jg ds Tanzjunitig
oder z'Chint si gange, da ha ni a Tanguhammer i Sac gno u
är as ants Roxyse, da hett me öppre no öppis möge verlide!

Aus der Zoologie!

Uese Vatter hett iz o as Hasebusseli gschosse! renommierte
der kleine Sohn eines Jägers, als sein Vater ein dreifündiges
Häuslein heimgebrungen hatte.

Misverständen.

Ein Italiener kommt in ein Gasthaus, um Chestele zu ver-
kaufen und ruft an dem nächsten Tisch aus:

„Heiji Maroni, ganz warmi!“

Der dort sich befindende Berliner steht auf und erwidert:
„Sehr anjenebm, Maier!“

Hotel Schweizerhof Bern

Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit
200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle
bis zu 300 Personen fassend. Kaffeezimmer. Privat-
appartements mit Bad, Toilette u. W.C. Flüssendes kaltes
und warmes Wasser, sowie Telefon in allen Zimmern

Grosses Café-Restaurant H. Schüpbach, Dir.

Kaffee- und Teestube A.-G.

Speise-Restaurant
Marktgasse 23

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Mittagessen von
Fr. 2.—, Nachessen von Fr. 1.20 an. — Spezialitäten: Kleine Hors
d'œuvre-Platten — Poulet und Hähneli. Dir. W. Lüthi-Morf.

Gasthof „Badhaus“

Grosser und kleiner Saal für
Gesellschaften u. Hochzeiten.
Telephone Zähringer 80.19.

Gute bürgerliche Küche, Forellen.

Familie Gerber-Barschi

Iffigen

Hotel und Restaurant RÖSSLI
Schöner Gesellschaftsraum, flotte
Zimmer. Gute Küche. Reelle
Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler-Steinegger.

Hotel-Restaurant LÖWEN
SPITALGASSE BERN

Moderner Komfort, Lift, Zentralheizung, Salon und Speisesaal
im I. Stock. Grosses Wein- und Bierrrestaurant im Parterre.
Bekannt für gute Küche und Keller.

Der kluge Mann.

Ich lobe mir den klugen Mann,
Der nie den Kopf verlor,
Aus jeglicher Verlegenheit
Den kürz'sten Weg erfor.
Ein Bauer aus dem Prättigan
Der ging einmal nach Chur,
Doch kam er bis ans enge Tor
Der Residenze nur.
Quer über'n Leib den langen Stock
Hielt er in Händen fest,
So kommt er nicht durchs Tor hinein,
Stieß an nach Ost und West.
Drum mit dem Daumennagel grub
Er's in den Stock hinein,
Was an den Enden beiderseits
Müßt abgeschnitten sein.
Acht Stunden Heimwegs frohgemut
Hat er zurückgelegt,
Die beiden Enden seines Stocks
Dann richtig abgesägt.
Und andern Tages schritt er stolz
Mit seinem Stock durchs Tor,
Ich lobe mir den klugen Mann,
Der nie den Kopf verlor.

G. St.

In einer höhern Töchterschule ward die Aufgabe gestellt,
Sätze vorzudozieren aus klassischen Dichtungen, eine weitere
Schülerin mußte dann den Urheber des Satzes ermitteln.

Eine Schülerin sagte aus: „Nun sei bedankt, mein lieber
Schwan“ und auf die Frage, wer diesen Auspruch getan,
antwortete die Nächstfolgende: „die Leda!“

◎

Die Lötschbergbahn hat zwei neue Lokomotiven angekauft, welche die schwersten in ganz Europa sein sollen. Der Oberländer Volkswitz taufte dieselben „Hans“ und „Wächter“. — Weil nun aber der Hans gestorben ist, muß die Umtaufe der andern Lokomotive bis zur nächsten Zuchstierprämierung verschoben werden.

Eine Advokatenrechnung.

Mittags 2	Franken 2
Cafe Grey	" 3
Alldahier	" 4
Sprachen wir	" 4
Etwas von der Sache schier	" 4
Ihnen einen Brief geschrieben	" 7
Darob lange aufgeblieben	" 7
Meinen Stempel drauf getrieben	" 7
Und den Streusand abgerieben	" 7
Eimal mitten in der Nacht	" 8
Bei der schönsten Sternenpracht	" 8
Schrecklich träumend aufgewacht	" 8
Weil an den Prozeß gedacht	" 8
Auf der Straße morgens zehn	" 10
Sie von weitem schon gesehn	" 10
Mitgeteilt, wie Alten steht	" 10
Bei der Witt'ung heiß und ranzig	" 20
Ein Plädoyer schweißig, fleißig	" 30
Dass die Richter drob verwundert	" 100
Ihren Gegner fast vertundert	" 100
für Vertrauen, Sie zu freun	" 9
Ein Rabatt von Franken neun	" 9
Neu das Streitlein angebracht	" 8
Diese Rechnung aufgeschrieben	" 7
Durch den Weibel eingetrieben	" 7
Solche noch quittiert hiebei	" 2
Alach im Hauptbuch folio zwei	" 2
Macht im ganzen, wie Sie seh'n	

franken viermahlhundertzehn.

Begriffsverwechslung.

Bei einer militärischen Inspektion erschien ein Wehrmann, dessen Waffenrock deutliche Spuren intensiven Wirtshausbesuches aufwies. Der Kreiskommandant stellte den Mann deswegen zur Rede: Ihr heit iz o wüescht Fläde uf Euem Rölli, das chunnt vom suuse!!! — Ni, Herr Oberst, nit vom Siiften, vom Verschütten!

Aerztliche Rezepte
werden aufs gewissenhafteste
ausgeführt in der neuen
Apotheke
BRÄNDLI & GRÄUB, BERN
Eingang im Ryttigässchen

Für das Wohl Ihrer Füsse
ist die beste Quelle
für Schuhwerk bei
GEBRÜDER
GEORGES
& Co.
42 Marktgasse 42
BERN



Hygienische Schuhe
für Herren, Damen, Kinder

Klub

-Fauteuil
-Divan

Qualitätsware
Billige Preise

H. Moser

Tapezierer Moserstr. 9

Erste bernische
Dampffärberei und chem.
Waschanstalt

Karl Fortmann

Bern
Geyerzstrasse 81 a

Amthausgasse 4
Aarbergergasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10
Ablagen in allen Stadtteilen

KLOSTER-LIQUEUR

FÜR DIE FAMILIE

Eigerdrogerie
Ernst Schmid, Bern



Schutz-Märke

Insérates

haben im „Bärenspiegel“
größten Erfolg!

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BÜCHELI in Chur
kaufen Sie billige
Gummiwaren
p. Dulz. 4 7 Fr., Frauendouchen
usw. - Katalog gratis verschloss.

Kursaal Schänzli

nachmittags 4 Uhr
Sonntag 3½ Uhr
Abends 8½ Uhr

KONZERTE
des
Italien. Künstler-Orchesters

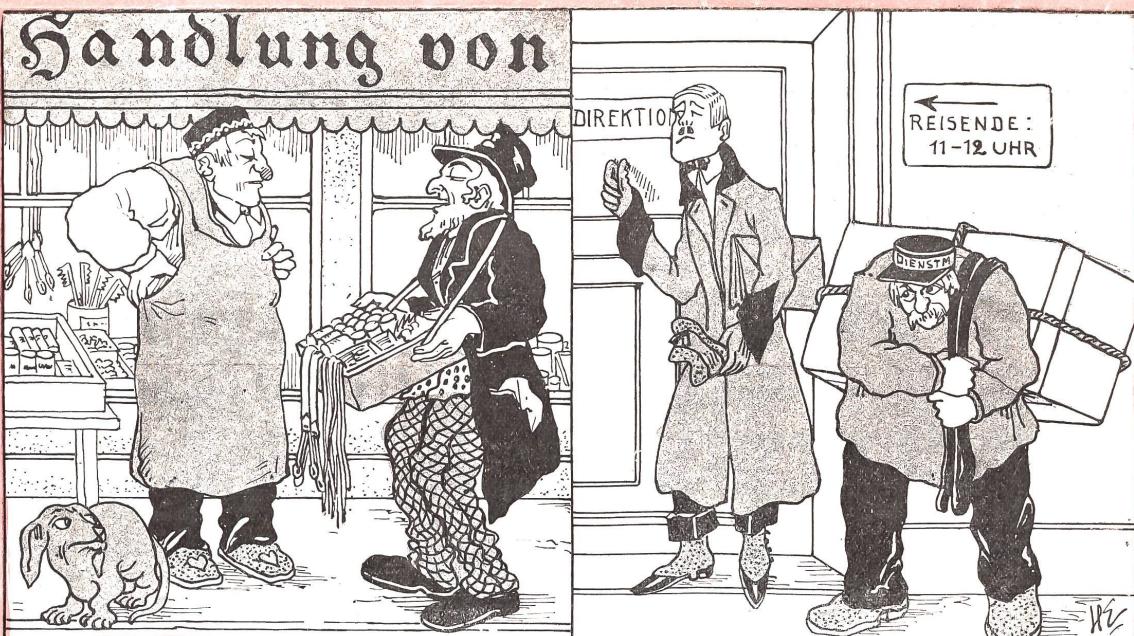
Handwerksburschen.

Zeichnung von H. Eggimann.



Der zünftige Handwerksbursche.

Der berufsmäßige Handwerksbursche.



Der koschere Handwerksbursche.

Der moderne Handwerksbursche.

Druck, Abonneementsannahme und Annoncenregie: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommision: A. Bieber und H. Denz (Redaktionschluss am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 37, Bern (Telephon Administration Bollwerk 2270; Postfleck Nr. III/466). — Abonnementsspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Inserate: Die fünfseitige Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).